



*Eva J. Engel*

**Moses Mendelssohns Briefwechsel  
mit Lessing, Abbt und Iselin**

**ROSA-LUXEMBURG-VEREIN 1994**

*Eva J. Engel*

**Moses Mendelssohns Briefwechsel  
mit Lessing, Abbt und Iselin**

# TEXTE ZUR PHILOSOPHIE

Im Auftrag des Rosa-Luxemburg-Vereins  
herausgegeben von Helmut Seidel

Heft 1

ISBN 3-929994-30-5

© ROSA-LUXEMBURG-VEREIN e.V. 1994  
Rosa-Luxemburg-Str. 19-21  
D-04103 Leipzig

Redaktion: Manfred Neuhaus

Das Bildnis Moses Mendelssohns auf der Titelseite ist die Wiedergabe einer 1767 datierten Miniaturmalerei auf Elfenbein (6 x 3 cm) aus dem Besitz des verstorbenen Historikers Felix Gilbert, Princeton, N. J.

Korrektur: Ursula Albert

Satz: Daniel Neuhaus und Giesela Neuhaus

Herstellung: GNN Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverarbeitung  
Verlagsgesellschaft in Sachsen m. b. H.  
Badeweg 1, D-04435 Schkeuditz

## **Inhalt**

<i>Helmut Seidel: Zum Geleit</i> .....	5
<i>Eva J. Engel: Moses Mendelssohns Briefwechsel mit Lessing, Abbt und Iselin</i> .....	9
Zur Autorin dieses Heftes .....	35
Debatten, Kolloquia und Vorträge im Philosophischen Arbeitskreis .....	37
Weitere Veröffentlichungen des Rosa-Luxemburg-Vereins .....	39



## Zum Geleit

Hiermit eröffnet der Rosa-Luxemburg-Verein e. V. Leipzig eine weitere seiner Publikationsreihen. Die »Texte zur Philosophie« gehen in der Regel aus der Tätigkeit hervor, die die »Dienstagabend-Gesellschaft«, der philosophische Arbeitskreis des Vereins, seit geraumer Zeit leistet.

Die »Texte zur Philosophie« sind keinem engstirnigen Dogma verpflichtet, wohl aber philosophischer Kultur, die einer sich ausbreitenden Beliebigkeit entgegengesetzt ist. Die Denkweise der Namenspatronin unseres Vereins gehört zu dieser Kultur. Angesichts historischer Erfahrungen ist marxistische Philosophie der Prüfung zu unterwerfen, ihre Geschichte kritisch zu analysieren und mögliche Erneuerung zu erwägen.

Alle Zukunft ist Herkunft. Herkunft aber ist mehr als eine Reihe historisch abgelegter Bewußtseinsgestalten. Natürlich gilt: Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag. Aber sollen deshalb die Toten wirklich nur ihre Toten begraben? Oder liegen bei ihnen nicht Einsichten vor, die helfen können, unsere Gegenwart zu erhellen?

Die Diskussionen, die im Arbeitskreis über die Philosophie Spinozas und über die Aufklärungsbewegung geführt wurden, rückten genau diesen aktuellen Gesichtspunkt in den Vordergrund.

Daß die »Texte zur Philosophie« mit einem Aufklärungsthema beginnen, ist daher keineswegs eine reine Zufälligkeit. An den »Texten zur Philosophie«, die in loser Reihenfolge erscheinen werden, mitzuwirken und zu partizipieren sind alle aufgerufen, denen philosophische Kultur in ihrer ganzen Vielgestaltigkeit am Herzen liegt.





Daniel Chodowiecki: Moses Mendelssohn. Federzeichnung ca. 1773. Das Original befindet sich in Privatbesitz in Köln







































Herrscher der Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe war, und wie gern ihn dieser auf das Lob Abbts hin auch nach Bückeberg ziehen wollte. So schrieb er Abbt, fünf Monate vor dessen plötzlichem Tod im 28. Lebensjahr: »Nachdem ich eine lange Zeit über die Bestimmung des Menschen überhaupt nachgedacht, schien es mir endlich einmal auch Zeit an die Meinige ins Besondere zu denken. Ich glaube nicht, dass ichs noch lange zu Berlin machen werde. Sie haben gesagt, um grosse Dinge zu beginnen, müsste man so was thun, das kleinen Geistern wie Thorheit scheint. Ich finde mich ziemlich zu so was fähig, das einer Thorheit ähnlich siehet [...] Ich bin Willens mich aller Geschäfte zu entschlagen, und an einem kleine Orte, womöglich, ganz mir selbst zu leben [...] Sollte es nicht in dasiger Gegend einen kleinen Ort geben, wo ich mit meiner kleinen Familie von 400 Th. jährlich leben kan. Aber dieser Ort müsste auch folgende Erfordernisse haben [...] [Hier nannte er als dritten und letzten Punkt – E. J. E.] Der Ort müsste nicht ganz leer von Litteratur seyn, wenigstens die Bequemlichkeit haben, dass man von den Neuigkeiten in der gelehrten Welt Nachricht bekommen könnte. Vielleicht wissen Sie [...] in oder um B einen Ort, der alle diese Eigenschaften verbindet. Ist etwa Göttingen von dieser Beschaffenheit, das wäre ein Paradies! Es ist zwar so eilig eben nicht damit, denn ich muss wenigstens noch 1 oder 2 Jahre allhier aushalten.«<sup>11</sup>

Bereits drei Tage später erreichte dieser, für Mendelssohn ungewöhnlich autobiographische Brief Bückeberg. Abbt reagierte mit: »Das Herz klopfte mir, daß ichs fühlen kann, wenn ich an die Aussicht denke, Sie hier zu besitzen«. Die Frage wurde dem Grafen gleich weitergegeben. Nur der Tod Abbts verhinderte diese Lösung. Mit der Übersendung des »Phädon«, der seine letzte Anregung Abbt verdankte, schickte Mendelssohn dem Grafen seine Anerkennung für »das große Betragen gegen meinen Freund Abbt«.

Als Zeugnis dieser innigen, menschlichen wie intellektuellen Freundschaft liegen aus dem Zeitraum von 1761 bis November 1766 31 Briefe Abbts und etwa 60, teils gemeinsame, Briefe Nicolais und Mendelssohns vor. Gleich zu Beginn ging es Abbt um Erörterung ästhetischer Begriffe wie »erhaben« oder Baumgartens Definition von *Poema est oratio sensitiva perfecta*, ohne zu ahnen, daß Mendelssohn der Verfasser des anonym

---

11 Mendelssohn an Thomas Abbt, 1. Juni 1766. In: Moses Mendelssohn: Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe. Bd. 12.1. Stuttgart 1976. S. 113.

veröffentlichten Aufsatzes »Über das Erhabene und das Naive in den schönen Wissenschaften« war. Aus diesem Mentor-Schüler-Stadium heraus war Abbt zunächst Leser, Zuhörer und Parodist der Mendelssohn-Hamann-Auseinandersetzung über die Beurteilung der Rousseauschen »Julie ou la Nouvelle Heloise«<sup>12</sup>. Daraus entwickelten sich dann Betrachtungen und Ratschläge über thematisch bedingten Stil und über die Funktion des Kritikers. Dieses spezifische Thema führte weiter zu einem Höhepunkt in Mendelssohns Fabel über den Zeusschen Plan einer vollkommenen Welt<sup>13</sup> und den vollkommenen Stil Platons im Gegensatz zu dem des von Mendelssohn inhaltlich geschätzten Shaftesbury<sup>14</sup>: »Plato hat eine Manier, die mit allen Vorzügen der Shaftesburyschen Schreibart noch eine unnachahmliche Leichtigkeit in der Wendung verbindet. Seine Prose fließt, selbst da, wo sie poetisch wird, so sanfte, mit einer so stillen Majestät, daß wer das Handwerk nicht versteht, glauben könnte, der Ausdruck habe ihn gar nichts gekostet. Ich habe niemals im Plato gelesen, ohne mich zu schämen, daß ich jemals die Feder angesetzt habe, denn wenigstens habe ich schon so viel in meinem Leben geschrieben, daß ich nunmehr die geschäftige Hand der Kunst durch den Flor der Natur erkennen kann. Ich fühle es, wie sehr der Mann gearbeitet haben muß, seinen edlen und feurigen Gedanken, im Ausdruck die feine Politur, die sanfte Rundung zu geben, die allein einen Fontenelle zum berühmten Schriftsteller macht. Wir Nachlässigen machen es beynahe wie die Sechswöchnerinnen. Zufrieden, daß sie eine leidliche Geburt hergeben, schliessen sie die matten Augen zu, und bekümmern sich wenig um derselben Säuberung. Ich sage *wir*, lieber Freund denn ich glaube, wir geben uns einander in diesem Punkte nichts nach. Wir zirkeln und bilden eine Periode, aber wir wissen das Geheimnis nicht, mit der letzten Meisterhand den Schweiß der Kunst von ihrem Angesicht zu wischen.«

Sie sehen, wie behutsam Mendelssohn dem Jüngeren half. – 1762 erlebten beide Kritiker ärgerliches Eingreifen in ihre Bemühung um objektive Kritik. Allerdings hatte Abbt nicht mit all dem Bravado der Jugend in seinen Rezensionen mit gerechtfertigt-abfälligen Urteilen zurückgehal-

---

12 Siehe Literaturbrief 192, 22. Oktober 1761. In: Moses Mendelssohn: Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe. Bd. 5.1. Stuttgart 1991. S. 441-453.

13 Siehe Mendelssohn an Thomas Abbt, [7.] April 1762. In: Moses Mendelssohn: Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe. Bd. 11. Stuttgart 1974. S. 313.

14 Mendelssohn an Abbt, 4. Juli 1762. In: Ebenda. S. 346f.

ten und wurde so der Mitverursacher des kurzen Zensurverbots, das die Literaturbriefe unverdienterweise erlitten. Im gleichen Jahr war es ausgerechnet Reimarus, der an Mendelssohns anonymer Besprechung des Buches über »Instinkt der Tiere« Anstoß nahm. Abbt seinerseits konnte nicht verstehen, daß Mendelssohns Reaktion auf die Nörgelei, im Gegensatz zu seinen eigentlichen Gefühlen, in dieser Angelegenheit so »lammfromm« ausfiel. In dem Gefühl der Aussichtslosigkeit, je die Wahrheit aussprechen zu dürfen, stieß Mendelssohn in Abbts Brief vom November 1762<sup>15</sup> auf die Frage: »Was sollen wir zur Bestimmung der Menschen sagen? Ich glaube immer, daß wir, nach meinem Begriffe, nichts davon wissen.« Dies scheint der Anstoß gewesen zu sein, sich mit dem Thema des »Phädon«, der Unsterblichkeit der Seele, zu befassen. Und ein weiterer ergab sich aus Abbts Brief vom 11. Januar 1764<sup>16</sup>: »Sie sind der einzige Mensch, mit dem ich über die wichtigsten Dinge, worauf endlich alles Lernen sich beziehen muß, sprechen *kann* und *mag*. Wollen Sie wohl erlauben, daß ich Ihnen meine Gedanken und Zweifel vortrage, und Sie dagegen[,] oder mit mir einstimmig[,] höre [...] Mein Punkt, von dem ich ausgehen möchte, ist die Bestimmung des Menschen, über der für mich so viele Wolken liegen, und der Satz, der mir so wahr zu seyn scheint, daß keine Tugend und kein Laster eine Belohnung nach diesem Leben, wenn auch die Seelen unsterblich seyn, zu *fordern* haben; weil sich beyde hier selbst belohnen, und kein sicherer Maaßstab für Vergnügen und Mißvergnügen, Glück oder Unglück ist.«

Mendelssohn war »außerordentlich ungeduldig«, Abbts genauere Begründungen dieser Zweifel vorgelegt zu bekommen. Der hieraus entstandene Briefwechsel muß nicht nur im Zusammenhang mit der ein halbes Jahr später im Juni und Juli 1764 gedruckten Fassung der Ansichten beider im 287. Literaturbrief gelesen, sondern auch im Zusammenhang mit den vielen Todesfällen des Jahres 1768 in Mendelssohns engster Umgebung verstanden werden, zusammen mit der endgültigen, Abbt postum gewidmeten Fassung des »Phädon« und der 1774 in Pyramont der Gräfin Marie zu Schaumburg-Lippe zum Abschreiben überlas-

---

15 In diesem schwermütigen Brief (Moses Mendelssohn: Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe. Bd. 11. Stuttgart 1974. S. 359-361) äußerte der junge Abbt seine Zweifel an den Absichten des Schöpfers. Ausführlich kamen seine Bedenken in »Briefe, die neueste Literatur betreffend« (Teil XV. Brief 250, 19. August 1762) zur Sprache.

16 Moses Mendelssohn: Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe. Bd. 12.1. Stuttgart 1976. S. 29.

senen, erst postum veröffentlichten, Studie »Über die Unkörperlichkeit der Seele«. Selbstverständlich kam das Thema Unsterblichkeit 1764 in den Briefen zur Sprache, und, da es sich mit dem von Mendelssohn schon seit einiger Zeit begonnenen »Phädon« überschneidet, wurde dieser dem Andenken Abbts gewidmet. Diesem Meinungs austausch verdanken der »Phädon«, der Aufsatz über die »Unkörperlichkeit der Seele«, und Lessings »Erziehung des Menschengeschlechts« ihren eigentlichen Anstoß: Denkmäler einer bedeutenden Begegnung und somit nicht das Ende der zweiten außergewöhnlichen Freundschaft, die Mendelssohn beschert war.

### VIII.

Das Thema der Unsterblichkeit taucht schon in Mendelssohns allerfrühester Veröffentlichung, dem »Moralprediger«, um 1750 auf. Dann verband es nicht nur in den mittleren 1760er Jahren die (gegensätzlichen) Meinungen eines Abbt und eines Mendelssohn, sondern bereits die gegenseitige Befruchtung Mendelssohns und Iselins. Die historisch-philosophischen Werke dieses Baseler Ratsschreibers hatte Mendelssohn bereits 1755 im »Sendschreiben an den Herrn Magister Leßing« erwähnt und im November 1759 höchst anerkennend rezensiert. Der utopische Entwurf zum System des besten Staates in »Philosophische und Patriotische Träume« hatte in der Erstausgabe nur bei Mendelssohn im deutschen Sprachraum Beachtung gefunden. Die »Philosophischen und Politischen Versuche« drehten sich um zwei Gebiete, die Mendelssohn brennend interessierten: »Gesetz« und »Pflichten«. Im gleichen Jahr 1760 erwarb sich Iselin internationale Berühmtheit durch die Gründung einer Helvetischen Gesellschaft, die an freisinnige Denker aus ganz Europa appellierte. So wandte sich im April 1762 Isaak Iselin an Mendelssohn mit der Bitte, seiner ebenso fortschrittlichen wie demokratischen Gesellschaft beizutreten, zu einem Zeitpunkt, wo man sich bemühte, sich u. a. der Mitgliedschaft eines Hume, eines Rousseau, eines aufgeklärten jungen Herzogs von Württemberg, eines Sulzer, eines Michaelis zu versichern. Mendelssohn lehnte ab, mußte ablehnen: »Die bürgerliche Unterdrückung zu welcher uns ein zu sehr eingerissenes Vorurtheil verdammt, liegt wie eine todtte Last auf den Schwingen des Geistes, und macht sie unfähig, den hohen Flug des Freygebohrnen jemals zu versuchen. Ich besitze Selbsterkenntnis genug, um in diesem Stüke meine Schwäche einzusehen, und allzuviel Hochachtung für die Gesellschaft, um ihr dieselbe nicht zu gestehen.«

Man überredete ihn aber beizutreten. Er warb 1762 für die patriotische Gesellschaft in den Literaturbriefen durch Bekanntmachung ihres Preisausschreibens, er bot ihr zwei Arbeiten an und schickte bereits im November 1763 den ersten Teil des »Phädon«, der von Iselin selber und von dem jungen Ludwig von Württemberg brieflich intensiv besprochen wurde. Mendelssohns Begleitbrief zur Übersendung des »Phädon« ging auf Iselinsche Themen ein und führt durch Gedankenassoziation von Geschichtsphilosophie zu Menschheitsgeschichte, zum moralisch Guten, zur Frage, ob die menschliche Gesellschaft sittliche Verbesserungen verwirklichen könne, ob ein menschliches Individuum (er dachte an den seinerzeit berühmten »Philosophischen Bauern«) ertragen könne, im Brennpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit zu stehen. Welche Rolle spielt Strafe bei uns? Was lernt man aus dem jüngst veröffentlichten aufsehenerregenden Buche »Dei Delitti e delle Pene« des blutjungen Cesare Beccaria? Kurz, es ist evident, daß die Bekanntschaft mit Iselin Mendelssohn wirklich die Thematik »Gesellschaft und Naturrecht« wissenschaftlich aufschloß, im Gegensatz zu der paradoxen Behandlung des Themas bei Rousseau. Es ergaben sich drei weitere Rezensionen der Werke Iselins und die eingehende Besprechung des Beccaria-Werkes. Wie der innige, seitenlange Nachruf auf den »wahren Weisen«, der früher als Andere »uneingeschränkte Toleranz auszubreiten suchte«<sup>17</sup> bestätigt, nahm Mendelssohn erst recht an Iselins letztem großen Unternehmen, den »Ephemeriden der Menschheit oder Bibliothek der Sittenlehre und der Politik« (1776-1782), Anteil. Man denke nur an die dort behandelten Themen des Naturrechts, der Judenemanzipation (1776), der Physiokratie, der Weltbürgerschaft, der Todesstrafe, der Religionsfreiheit, des Dessauer Philantropins, der Preisaufgaben des Berliner jüdischen Erziehungsinstituts, des Seidenbaus in den preußischen Staaten, Manasse b. Israels Verteidigung der Juden, die Bekanntmachung des österreichischen Toleranzedikts für Akatholiken und Juden. Außerdem war Iselin von 1767 bis zu seinem Tode im Jahre 1782 ständiger Rezensent an Nicolais »Allgemeiner deutscher Bibliothek«, an der auch Mendelssohn als Berater und Rezensent beteiligt war. Aus obigem Zeitraum gibt es in Berlin im Nicolai-Nachlaß 260 Briefe von und an Iselin, die kürzlich transkribiert worden sind.<sup>18</sup> In jedem einzelnen

---

17 Moses Mendelssohn: Jerusalem. 2. Teil. In: Gesammelte Schriften. Jubiläumsausgabe. Bd. 8. Stuttgart 1983. S. 146f.

18 Siehe die Phil. Diss. von Holger Jacob-Friesen: Profile der Aufklärung. Zum Briefwechsel Friedrich Nicolai – Isaak Iselin. Basel 1994.





nicht weniger durch die <sup>letzte</sup> Briefe, denn die die Güte  
 gutten und jenes Gedanken über die <sup>letzte</sup> Briefe nicht zu,  
 sondern wie die die Abpflicht unserer Vernünftigen um  
 hellkommen zu sein anzufragen können.  
 Ich habe die Einnahme mit einem hellkommenen  
 Gesandten <sup>zu</sup> bringen.

Herausgegeben von dem Herausgeber

Copie d. 13. April  
 1762.

Iselin

Herausgeber des Dictionnaire  
 de la langue françoise

Herausgeber des <sup>17</sup> Dictionnaire de la langue  
 françoise des Copie.





dieser Briefe kommt die Sprache auf Mendelssohn, und noch Iselins allerletzter Brief vom Juli 1782 spricht von seinem Vorschlag, einen Obelisk mit Bronzereliefs von Lessing, Sulzer, Ramler – und vor allem von Mendelssohn zu errichten. Die gegenseitige Beeinflussung ist beredtes Zeugnis intellektueller Gemeinsamkeit zu erstrebenswerten Zielen, zu Zusammenarbeit, zu Aufklärung.

Eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnis der Geisteswelt dieser Zeit ergibt sich aus dem Echo der Drittbriefe. Lassen Sie mich hierzu das Bild des Triumvirats Mendelssohn-Iselin-Abbt heranziehen. Als Nicolai das weitere Verlegen der Schriften Iselins angeboten bekam, versprach er diesem Mendelssohns kritische Überwachung des Stils. So kam Nicolai auf den gerade abgeschlossenen »Phädon«; ihm gefiel Mendelssohns »ungemeine Simplicität des Stils, davon man in Deutschland kaum ein Beispiel hat. Ich weiß nicht ob sich einige deutsche Schriftsteller durch die Schreibart der Briefe über die Litt. haben verführen lassen, aber viele Leute scheinen ordentlich vorauszusetzen daß eine lustige abgebrochene witzige Schreibart die einzige gute Schreibart sey. Einige die es noch weiter treiben, fallen gar auf Anspielungen und dunkle Metaphern. Diesem Verderben setzt Hr. Moses in seinem ›Phädon‹ der so simpel geschrieben ist, daß einigen Critzlingen die Schreibart beinahe nicht gefallen wird, einen Damm entgegen. Seine Schreibart ist *beinahe* (aber freilich noch nicht ganz) xenophontisch. Als wir neulich über diese Materie redeten, sagte er (und ich glaube daß es wahr ist) es werde in seinem ganzen Buche nicht eine einzige Anthitese (!) seyn.

O wer doch so schreiben könnte! Ich thue diesen Seufzer nicht umsonst; den ich bin beschäftigt Abbts Leben zu beschreiben. Ich habe vor der Meße nur wenige Zeit dazu, und befürchte, denen denen ich gefallen wolte kein Genüge zu thun.« (Nicolai an Iselin, 19. März 1767.)

Im Jahre 1770 schrieb Nicolai: »Es ist Ihnen gewiß nicht gleichgültig, wenn ich Ihnen melde, daß der Erbprinz von Braunschweig Hrn Moses, ausdrücklich hat nach Braunschweig kommen lassen, um sich einige Tage lang mit ihm zu unterreden [...] Die Unterredungen haben bloß von wichtigen philosophischen Materien gehandelt. Z. E. von der Unsterblichkeit der Seele, von den Gründen der Sittenlehre, von der Toleranz pp. Hr. Moses ist sehr erfreut [...] über des Erbprinzen große Kenntnisse, und über seine vortrefliche Gesinnungen.«

## IX.

Es gehört zu den Eigenschaften wahrhaft großer Männer, daß sie ohne schriftstellerische Eitelkeit zu ihrer Meinung stehen; in Briefen läßt sich dies besonders gut erkennen. So wird die Geisteswelt, die Menschlichkeit Mendelssohns und seiner ihm nahestehenden Zeitgenossen durch Briefwechsel und Drittbrieft beleuchtet und erheblich vertieft. Allerdings haben die Widersprüche, besonders die Widerwärtigkeiten deutscher Geschichte, ihren Schatten auf diesen Moses Mendelssohn geworfen. Wenn je bei einem in Deutschland tätigen Denker Wirkung und Erfolg, Bedeutung und heutige Würdigung auseinanderfielen, war er es. Gewiß, in der Geistesgeschichte gibt es keine Gerechtigkeit, schon gar keine absolute. Doch gerade Philosophen sollten es sich zur Ehre anrechnen, dazu beizutragen, daß es wenigstens ein kleines bißchen weniger ungerecht zugeht in der Welt der Taten und der Gedanken. Sie werden es mir daher zugute halten, wenn ich mit dem Kaplan Rabe und dem Historiker Iselin schließe<sup>19</sup>, die die Grabinschrift des Mose bei Maimon auf Mendelssohn ausdehnen wollten, nämlich: Daß auch seit Maimonides Zeiten kein Mose gewesen sei wie Dieser. Oder in den Worten des Kaplans: »Von Mose bis auf Mose sey nicht gewesen wie dieser Mose.«

---

19 Siehe Isaak Iselin an Friedrich Nicolai, 16. Juli 1770. In: Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlaß Nicolai – J. J. Rabe: Vorwort zu Teil 2 der »Mischnak oder der Text des Talmud. Onolzbach 1762.



Prof. Dr. phil. Eva J. Engel, geboren 1919 in Dortmund (Westfalen), studierte nach der Emigration am Kings College, London University, Germanistik, Französisch, Latein und Italienisch (B. A. Honours). Krieg und Ausländerdasein bedingten zwölf Jahre als Londoner Gymnasiallehrerin (Latein, Römische Geschichte und Deutsch), ehe weiteres Studium an der Cornell University, USA, zur Promotion (in Germanistik, Italienisch und Indoeuropäischer Philologie) mit einer Dissertation zu Carl Philipp Moritz' Ästhetik führte. Akademischer Lehrtätigkeit bis 1967 an den Universitäten London, Cambridge und Keele folgte eine Gastprofessur an Harvard und Boston University und von 1968 an eine Professur für Germanistik an der zweitältesten Frauenuniversität der USA, Wellesley College, Boston – Boston allein besaß damals zwölf höhere Lehranstalten und Universitäten. Von 1969 bis 1972 bot das Amt der Vizepräsidentin und Präsidentin der Germanisten aller Gymnasien, Lehranstalten und Universitäten Massachusetts Gelegenheit, dem moribunden Fach Deutsch Auftrieb zu verleihen. Seit 1972 ist sie Bearbeiterin der »Kritischen Schriften Moses Mendelssohns« (Verlag Frommann-Holzboog Stuttgart) und seit 1987 Gesamtherausgeberin seiner »Gesammelten Schriften«, von denen bisher 27 Bände erschienen. Eigene Publikationen umfassen seit 1960, neben Vorträgen, Vorlesungen und Rezensionen, zwölf Bücher und 24 umfangreichere Aufsätze hauptsächlich zur Ideengeschichte des 18. Jahrhunderts.



## Debatten, Kolloquia und Vorträge im Philosophischen Arbeitskreis

23. März 1993: Konstituierung des Philosophischen Arbeitskreises
27. April 1993: Debatte zum Gedenken an Prof. Dr. Dr. h. c. Manfred Kossok über dessen hinterlassenen Text »Im Gehäuse der selbstverschuldeten Unmündigkeit oder Umgang mit der Geschichte« – einführende Gedanken von Prof. em. Dr. Werner Berthold und Prof. Dr. Dieter Wittich (Leipzig)
25. Mai 1993: Vortrag von Prof. Dr. Hans-Martin Gerlach (Halle) »Die geistige Situation unserer Zeit – Historisches und Aktuelles in Karl Jaspers Analyse aus dem Jahre 1931«
22. Juni 1993: Vortrag von Dr. Monika Runge (Leipzig) »W. I. Lenins Rezeption des ›Kapitals‹«
5. Oktober 1993: Debatte zum Thema »Aufklärung – ihre heutige Bedeutung und ihre gegenwärtigen Kritiker – einführende Gedanken von Prof. Dr. Helmut Seidel und Prof. Dr. Walter Jopke (Leipzig)
26. Oktober 1993: Vortrag von Prof. Dr. Georg Fülberth (Marburg) »Die Eröffnungsbilanz des gesamtdeutschen Kapitalismus oder eine atavistische Modernisierung der deutschen Misere« (gemeinsame Veranstaltung mit der Linken Studentengruppe)
30. November 1993: Vortrag von Prof. em. Dr. Erhard John (Leipzig) »Theoretische, historische und aktuelle Probleme des Begriffes ›Nation‹«
25. Januar 1994: Vortrag von Dr. Wilhelm Schmied (Berlin) »Was geht uns Deutschland an?«
22. Februar 1994: Vortrag von Prof. Dr. Hermann Klenner (Berlin) »Das schöne Gewand der Gerechtigkeit«
29. März 1994: Vortrag von Gerhard Zwerenz (Schmitten) »Rechts und dumm oder die Linke stirbt, aber sie ergibt sich nicht« (gemeinsame Veranstaltung mit der Linken Studentengruppe)

### 38 Debatten, Kolloquia und Vorträge im Philosophischen Arbeitskreis

- 16./17. April 1994: Walter-Markov-Kolloquium »Universalgeschichte – Geschichtsphilosophie – Politik« (gemeinsame Veranstaltung mit der Karl-Lamprecht-Gesellschaft)
31. Mai 1994: Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Jantzen (Bremen) »Am Anfang war der Sinn. Zur Naturgeschichte, Psychologie und Philosophie von Tätigkeit, Sinn und Dialog«
28. Juni 1994: Vortrag von Helmut Seidel »Zur politischen Philosophie Spinozas«
27. September 1994: Vortrag von Hajo Koch (Dortmund) »Lieber Hitler als die Volksfront«. Die Abhängigkeit der nationalen von der sozialen Frage in Frankreich zwischen 1938 und 1944«
25. Oktober 1994: Vortrag von Prof. Dr. Eva J. Engel (Wolfenbüttel) »Mendelssohn im Briefwechsel mit Gotthold Ephraim Lessing, Thomas Abbt und Isaak Iselin«
29. November 1994: Vortrag von Prof. Dr. Helmut Seidel (Leipzig) »Spinoza, Marx und das Entfremdungsproblem«

## Weitere Veröffentlichungen des Rosa-Luxemburg-Vereins

### Mitteilungen

*Heft 1. Leipzig 1991. 28 S.* [Enthält: Gustav Seeber: Vorbemerkung. S. 3-5. – Juliane Krummsdorf/Volker Külöw/Walter Markov/Helmut Seidel: Einladung zur Konstituierung der Rosa-Luxemburg-Stiftung. S. 6-8. – Helmut Seidel: Prinzip Hoffnung am Ende? S. 9-15. – Satzung des Vereins zur Förderung einer Rosa-Luxemburg-Stiftung. Eingereicht beim Registriergericht am 3. Mai 1991. S. 16-24. – Erste Presseresonanz. S. 25-28.] – *Heft 2. Leipzig 1991. 35 S.* [Enthält: Helmut Meier: Geschichtsbewußtsein als Identitätsfaktor. Reflektionen über Ergebnisse zur Entwicklung des Geschichtsbewußtseins in der DDR. S. 5 bis 17. – Jürgen Hofmann: Konfliktreiche Transformation zum Bundesbürger. Bemerkungen zu Ergebnissen soziologischer Erhebungen in ostdeutschen Ländern. S. 18-27. – Ausgewählte Ergebnisse der Untersuchungen der Projektgruppe Identitätswandel, Berlin. S. 28 bis 32. – Informationen des Vorstandes. S. 33-35.] – *Heft 3. Leipzig 1991. 33 S.* [Enthält: Kurt Pätzold: Faschismus- und Antifaschismusforschung in der DDR. Ein kritischer Rückblick. S. 3-16. – Werner Bramke: Carl Goerdelers Weg in den Widerstand. S. 17-30. – Informationen des Vorstandes. S. 31-33.] – *Heft 4. Leipzig 1991. 34 S.* [Enthält: Frank Schumann: Der wilde Osten oder: Warum Scheiben in Hoyerswerda im deutschen Blätterwald lauter klirren als etwa die in Neumünster. S. 3-10. – Manfred Behrend: Ursachen für Entstehung und Auftrieb des Rechtsextremismus im Anschlußgebiet. S. 11-19. – Wilfried Schubarth: Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit unter Jugendlichen in den neuen Bundesländern. S. 20-31. – Informationen des Vorstandes. S. 32-34.] – *Heft 5. Leipzig 1991. 45 S.* [Enthält: Karl Bönninger: Landesverfassungen für die ostdeutschen Bundesländer. S. 5-16. – Karl-Heinz Schöneburg: Verfassungsfortschritt in »Teutschland«? S. 17 bis 35. – Annelies Laschitzka: Rosa Luxemburg – jetzt erst recht! Bericht über das Internationale Rosa-Luxemburg-Symposium vom 2. bis 4. November 1991 in Tokio. S. 36-44. – Informationen des Vorstandes. S. 45.] – *Heft 6. Leipzig 1992. 47 S.* [Enthält: Vorbemerkung. S. 3. – Wolfgang Schröder: Die Genossenschaftsbuchdruckerei zu Leipzig 1872-1881. Ein Lehrstück in sechs Akten. S. 5-46.] – *Heft 7. Leipzig 1992. 54 S.* [Enthält: Joachim S. Hohmann: Verfolgte ohne Heimat. Zigeuner in Deutschland. S. 5-34. – Reimar Giltsenbach: Wer wußte was? Wer will nichts wissen? Wie die Deutschen ihre Verbrechen gegen Sinti und Roma, insbesondere den Völkermord von Auschwitz-Birkenau, aus ihrem Erinnern verdrängt haben. S. 35-50. – Reimar Giltsenbach: Meine Mühen zum Gedenken der Opfer des »Zigeunerlagers« in Berlin-Marzahn. S. 51-52.] – *Heft 8. Leipzig 1992. 24 S.* [Enthält: Annelies Laschitzka: Rosa Luxemburg in der Verbannung? Gedanken zur gegenwärtigen und zur künftigen Rosa-Luxemburg-Rezeption. Festvortrag auf dem 1. Stiftungsfest des Rosa-Luxemburg-Vereins e.V. Leipzig am 28. März 1992.] – *Heft 9. Leipzig 1993. 52 S.* [Enthält: Ausgaben des »Kommunistischen Manifest«. Eine Ausstellung zum 175. Geburtstag von Karl Marx. – Heinrich Gemkow: Zum Geleit. S. 5-9. – Verzeichnis der ausgestellten Ausgaben. S. 11 bis 16. – Faksimiles. S. 17-36. – Helmut Seidel: Über den Umgang mit Karl Marx. Zu seinem 175. Geburtstag. S. 37-40. – Personalien. S. 41-47. – Chronik September 1992 bis März 1993. S. 47-51.] – *Heft 10. Leipzig 1993. 68 S.* [Enthält: In memoriam Prof. Dr.



sc. phil. Gustav Seeber 23. August 1933 – 16. Juni 1992. – Kondolenzschreiben des Rosa-Luxemburg-Vereins, 17. Juni 1992. S. 5. – Trauerrede von Prof. Dr. Wolfgang Küttler auf dem Leipziger Südfriedhof, 25. Juni 1992. S. 7-11. – Trauerrede von Prof. em. Dr. Hans Jürgen Friederici auf dem Leipziger Südfriedhof, 25. Juni 1992. S. 11 bis 13. – In memoriam Prof. Dr. Gustav Seeber und Prof. Dr. Wilfried Adling (Außerordentliche Vollversammlung des Rosa-Luxemburg-Vereins, 10. Oktober 1992). S. 13-14. – Heinz Wolter: Zwischen Bebel und Bismarck. Gustav Seeber verstorben. S. 15-16. – Gustav Seeber: Die historische Stellung der Reichsgründung und das nationale Selbstverständnis der Klassen und Schichten. S. 17-39. – Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Gustav Seeber. S. 41 bis 55.] – *Heft 11. Leipzig 1993. 48 S.* [Enthält: Eva Müller: Die Planwirtschaft als Wirtschaftsordnung.] – *Heft 12. Leipzig 1993. 82 S.* [Enthält: Waltraud Seidel-Höppner: Wilhelm Weitling. Leben und politisches Wirken.] – *Heft 13. Leipzig 1993. 54 S.* [Enthält: Streiflichter auf die Geschichte der DDR. – Eberhart Schulz: Vorwort. S. 5. – Rolf Badstübner: Die Entstehung der DDR in ihrer Historizität und Legitimität. S. 7-14. – Siegfried Prokop: Die führende Rolle der SED als Problem der DDR. S. 15-26. – Dieter Schulz: Der 17. Juni 1953 – Die DDR und das erste Aufbegehren gegen den Stalinismus im sowjetischen Herrschaftsbereich. S. 27-40. – Eberhart Schulz: Weitgespannte Entwürfe – großzügige Ansätze – repressive Maßnahmen. Zur Kulturpolitik der DDR. S. 41-48. – Rezension zu Siegfried Prokop: »Unternehmen ›Chinese Wall‹. Die DDR im Zwielicht der Mauer« (Eberhart Schulz). S. 49-50. – Personalialia. S. 51-52.] – *Heft 14. Leipzig 1993. 66 S.* [Enthält: »Der kühnen Bahn nun folgen wir...« Beiträge zum 130. Jahrestag der Gründung des ADAV. – Hans Jürgen Friederici: »Der kühnen Bahn nun folgen wir...« S. 5-14. – Hans Jürgen Friederici: »Der erste Lichtpunkt nach einer langen, trüben Zeit...« Vor 130 Jahren wurde in Leipzig der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein gegründet. S. 15-20. – Helmut Hirsch: Marxens Verhältnis zu Lassalle. S. 21-28. – Wolfgang Schröder: Zur Position des ADAV im Geschichtsbild. Mit einem Anhang: »Berliner Entwurf« für das Programm der zu vereinigenden Partei. S. 29-40. – Volker Külow: Anmerkungen zur Geschichte des Lassalle-Nachlasses. S. 41-43. – Henrike Dietze: »Lassalle im Leipziger Stadtparlament« – ein Trauerspiel in mehreren Akten. S. 45-50. – Ausgewählte Veröffentlichungen über den ADAV und Ferdinand Lassalle. S. 51-52. – Personalialia. S. 53-61.] – *Heft 15. Leipzig 1994. 79 S.* [Enthält: Beiträge zum 175. Geburtstag von Karl Marx. – Heinrich Gemkow: Grußwort. S. 5-7. – Rolf Dlubek: Marx als Politiker in den ersten Jahren der Internationalen Arbeiterassoziation. Zum Erscheinen von Band 1/20 der MEGA. S. 9-26. – Martin Hundt: Am Ursprung kommunistischer Parteipraxis. Über das Entstehen einer Monographie zur Geschichte des Bundes der Kommunisten. S. 27-42. – Volker Külow: Ein Gedenkbuch und mehr. S. 43-60. – Heinrich Gemkow: Statt einer Schlußbemerkung. S. 61-62. – Personalialia. S. 63-64. – Ausstellung handgeschöpfter Papiere von Kristina Rossmanit im Domizil des Rosa-Luxemburg-Vereins. S. 64-68. – Chronik April bis Dezember 1993. S. 65 bis 70.]

## Osteuropa in Tradition und Wandel

*Heft 1. Leipzig 1994. 76 S.* [Enthält: Editorial. S. 5. – Wolfgang Geier: Wahrnehmungsschwierigkeiten. Über (West-)Deutsche Sichtweisen auf Umbrüche im Osten Deutschlands und Europas. S. 7-26. – Lutz-Dieter Behrendt: Nationale Konflikte auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion. Ursachen und Wirkungen. S. 27-51. – Willi Beitz: Zur Debatte über Einheit oder Teilung der russischen Literatur unter vergleichend-typologischem Aspekt. S. 53-68.

## Texte zur Literatur

*Heft 1:* Alfred Klein, Günter Mieth und Klaus Pezold: Im Zwielicht des Jahrhunderts. Beiträge zur Hölderlin-Rezeption. Leipzig 1994. 72 S. [Enthält: Vorbemerkung. S. 5. – Alfred Klein: Im Zwielicht des Jahrhunderts. Johannes R. Bechers Hölderlinbilder. S. 7-32. – Klaus Pezold: So kam ich unter die Deutschen. Stationen und Probleme der Hölderlin-Rezeption im Deutschland des 20. Jahrhunderts. S. 33-48. – Günter Mieth: Ein Rückblick auf öffentliche Hölderlin-Ehrungen 1970. S. 49-65. – F. A.: [Annotation zu:] Gregor Wittkop (Hrsg.): Hölderlin. Der Pflegesohn. Texte und Dokumente 1806-1843 mit den neu entdeckten Nürtinger Pflschaftsakten. Stuttgart, Weimar 1993. S. 66-67.]

## Texte zur politischen Bildung

*Heft 1:* Frauen in Sachsen. Zwischen Betroffenheit und Hoffnung. Recherchiert und kommentiert von Birgit Bütow, Helga Heidrich, Brigitte Lindert und Elke Neuke unter Mitarbeit von Brunhilde Krone und Helga Liebecke. Leipzig 1992. 48 S. (2. Aufl.) – *Heft 2:* Reimar Gilsenbach/Joachim S. Hohmann: Verfolgte ohne Heimat. Beiträge zur Geschichte der Sinti und Roma. Mit einem Titelfoto von Christiane Eisler und einer Besprechung von Ulrich Heinemann. Leipzig 1992. 51 S. – *Heft 3:* Manfred Kossok: Das Jahr 1492. Wege und Irrwege in die Moderne. Festvortrag auf der außerordentlichen Vollversammlung des Rosa-Luxemburg-Vereins e. V. Leipzig am 10. Oktober 1992. Leipzig 1992. 44 S. – *Heft 4:* Bärbel Bergmann: Arbeitsunsicherheit. Erleben und Bewältigen. Eine Studie aus dem Raum Dresden. Leipzig 1993. 44 S. – *Heft 5:* Uta Schlegel: Politische Einstellungen ostdeutscher Frauen im Wandel. Leipzig 1993. 60 S. – *Heft 6:* Walter Poeggel: Deutsch-polnische Nachbarschaft. Leipzig 1993. 74 S. – *Heft 7:* Ernstgert Kalbe: Aktuelles und Historisches zum jugoslawischen Konflikt. Leipzig 1993. 50 S. (2. Aufl.) – *Heft 8:* Landwirtschaft in den neuen Bundesländern. Leipzig 1994. 58 S. [Enthält: Otto Rosenkranz: Die Landwirtschaft in den neuen Bundesländern. Was war – was ist – was wird sein? S. 5-38. – Gerhard Müller: Die Strukturkrise in der Landwirtschaft Westeuropas und die Chancen für die Landwirtschaft in den neuen Bundesländern. S. 39-52.] – *Heft 9:* Gunhild Korfes: Zur Jugendgewalt in den neuen Bundesländern – Ergebnisse soziologischer Forschung. Leipzig 1994. 89 S. – *Heft 10:* Elenor Volprich: Langzeitarbeitslosigkeit in Ostsachsen. Leipzig 1994. 55 S. – *Heft 11:* Beiträge zur Geschichte des Warschauer Ghettos. Leipzig 1994. 67 S. [Enthält: Marian Feldman: Der Aufstand im Warschauer Ghetto. S. 5-15. – Eva Seeber: Das Ghetto von Warschau. Von der Ausgrenzung zum Völkermord. S. 17-58 (Für den Druck bearbeitete und ergänzte Fassungen der Vorträge, die die Verf. auf der Gedenkveranstaltung des Polnischen Instituts Leipzig, der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig, des Bundes der Antifaschisten und des Rosa-Luxemburg-Vereins am 28. April 1993 aus Anlaß des 50. Jahrestages des Aufstandes im Warschauer Ghetto gehalten haben.) – Ausgewählte Veröffentlichungen über das Warschauer Ghetto. S. 59-61.] – *Heft 12:* Joachim Tesch: Ziele und Wege der Wohnungsbauförderung. Leipzig 1994. 39 S. – *Heft 13:* Eva-Maria und Lothar Elsner: Ausländerpolitik und Ausländerfeindschaft in der DDR (1949-1990). Leipzig 1994. 92 S. – *Heft 14:* Jürgen Becher: Wohnen und Mietrecht. Ausgewählte Probleme in Ostdeutschland. Leipzig 1994. 41 S. – *Heft 15:* Sarkis Latchinian: »Maastricht« Hoffnung für Europa? Fehlentwicklungen der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion. Leipzig 1994. 47 S. – *Heft 16:* Antisemitismus und Massenmord. Beiträge zur Geschichte der

Judenverfolgung von Helmut Eschwege, Nora Goldenbogen, Karl-Heinz Gräfe, Kurt Pätzold, Horst Schneider und Gustav Seeber. Leipzig 1994. 89 S. [Enthält: Nora Goldenbogen: Zum Geleit. S. 5-6. – Gustav Seeber: Zum Kampf der deutschen Sozialdemokratie gegen den Antisemitismus im Kaiserreich. S. 7-16. – Karl-Heinz Gräfe: Stalinismus und Antisemitismus in der UdSSR der 20er und 30er Jahre. S. 17-23. – Horst Schneider: Pogromnacht in Dresden. S. 25-30. – Kurt Pätzold: »Die vorbereitenden Arbeiten sind eingeleitet«. Die Wannseekonferenz am 20. Januar 1942. S. 31-50. – Helmut Eschwege: Zur Deportation alter Juden mit »Heimeinkaufsverträgen« 1942-1945. S. 51-73. – Nora Goldenbogen: »Schonungslos den kranken Kern aufdecken...« Zu Problemen des Antisemitismus und seiner Rolle in den »Säuberungen« in Sachsen 1949 bis 1953. S. 75-83.] – *Heft 17*: Walter Poeggel: Der deutsch-tschechoslowakische Nachbarschaftsvertrag als Ausgangspunkt einer neuen Ära in den gegenseitigen Beziehungen. Leipzig 1994. 59 S.

## **Ansichten zur Geschichte der DDR. Bd. V. Im Auftrag der PDS/Linke Liste im Deutschen Bundestag und des Rosa-Luxemburg-Vereins e. V. Leipzig hrsg. von Jochen Cerný, Dietmar Keller und Manfred Neuhaus. Bonn, Berlin 1994. 177 S.**

[Enthält: Vorwort. S. 7-8. – Dieter Wittich: Ideologische, methodische und pragmatische Aspekte des Berichtes der Enquete-Kommission. S. 9-18. – Stefan Bollinger: »Geschichtsaufarbeitung« – Machtinstrument oder Erkenntnishilfe? Einige Anmerkungen. S. 19-28. – Günter Benser: Bundestagsdrucksache 12/7820 – auch methodisch ein Dokument voller Widersprüche. S. 29-39. – Harald Neubert: Die Vorgeschichte der deutschen Zweistaatlichkeit im internationalen Bedingungsgefüge (Thesen). S. 41-48. – Jürgen Hofmann: Deutschlandpolitik als bundesdeutsche Einbahnstraße. Nachtrag zu einem defizitären Kapitel des Abschlußberichtes. S. 49-67. – Hans Jürgen Friederici: Das Thema »Antifaschismus« im Enquete-Bericht – Kritische Anmerkungen. S. 69-75. – Jörn Schüttrumpf: Einige ungeplante und trotzdem nicht vermeidbare Bemerkungen zu Hans Jürgen Friederici. S. 77-80. – Manfred Weißbecker: Nachdenken über den Antifaschismus. S. 81-98. – Ernst Wurl: Die »SED-Diktatur«. Überlegungen im Kontext einer Kritik des Begriffs aus dem Bericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. S. 99-121. – Walter Friedrich: Regierte die SED ständig gegen die Mehrheit des Volkes? S. 123-147. – Volkmar Schöneburg: Rechtsstaat versus Unrechtsstaat? Vier Argumente gegen eine Schwarz-Weiß-Klassifikation. S. 149 bis 161. – Bernd Okun: Inwieweit ist der Herbst 1989 »identitätsstiftend« für das vereinte Deutschland? Einige Überlegungen. S. 163-168. – Autorenverzeichnis für Band V. S. 169. – Inhaltsverzeichnis für die Bände I-V. S. 171-177.]